

HKB

Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne
Bern University of the Arts



DaZ- Kinder ins Museum!

Schulhaus Hinterwiden, Kloten
März bis Mai 2017

Stanka Braun

Inhaltsverzeichnis

1	Anliegen und Ziele des Projekts	3
2	Rahmenbedingungen	4
	2.1 Zeitraum, Ort/e der Durchführung und Infrastruktur	4
	2.2 Beteiligte	5
	2.3 Budget und Kosten	5
3	Evaluation	5
	3.1 Methode	5
	3.2 Feedback der Beteiligten	5
4	Highlights und Stolpersteine	7
	4.1 Was ist gelungen und warum?	7
	4.2 Welche Schwierigkeiten gab es und warum? Wie wurden diese gelöst?	8
5	Wichtigste Erfahrungen und Erkenntnisse	8
6	Ausblick	10
7	Literaturverzeichnis	11

1 Anliegen und Ziele des Projekts

Ich arbeite in Kloten, in einer Stadt mit sehr hohem Anteil an Migrantenkinder.

In der Schule Hinterwiden (weiter im Text als Hiwi), in welcher ich Deutsch als Zweitsprache (DaZ) unterrichte, gibt es in jeder Klasse ca. zwei Drittel DaZ Schülerinnen und Schüler (SuS).

Diese Kinder kommen aus der ganzen Welt, von Europa bis Neuseeland. Ihre Sprachkenntnisse sind unterschiedlich und genauso entwickeln sich ihre Sprachfortschritte. Alle SuS haben in Kloten Kindergarten besucht und dort ihre ersten Deutschkenntnisse erworben.

Ich wollte mit diesen DaZ-SuS über Museen, Kunst und Kunstwerken diskutieren. Ich wollte ihnen auch erklären weshalb es Museen gibt und warum die Kunstwerke in diesen riesengrossen Gebäuden aufbewahrt sind.

Mit einer virtuellen Tour (am Laptop) hätten sie selber einen ersten Eindruck bekommen, wie sich Museen von anderen Gebäuden, wie Schulen, Spitälern oder Mehrfamilienhäusern, unterscheiden:

<https://www.google.com/culturalinstitute/beta/?hl=de>

<http://www.museumslupe.ch/>

<https://www.bing.com/videos/search?q=kinder+im+museum&qpv=kinder+im+museum&FORM=VDRE>

Die gigantischen Tore und die hohen Eingangshallen sind bewundernswert, aber für die Kinder können sie im ersten Moment beängstigend wirken. Im Gespräch habe ich versucht diese Ängste abzubauen und ihr Interesse für eine Erlebnisreise im Museum zu wecken.

Ich habe ausserdem darauf aufmerksam gemacht, dass es bestimmte Verhaltensregeln in Galerien gibt, die die SuS lernen und respektieren sollen. Diese wollte ich im Unterricht als Rollenspiel durchführen, damit aber auf gar keinen Fall ihre Begeisterung, Meinungsbildung oder Unzufriedenheit unterdrücken.

Mit mehreren Katalogen aus verschiedenen Museen habe ich mit dem Kunstangebot und der Kunstvielfalt ihre Neugierde geweckt, mehr über Kunst zu erfahren.

Im DaZ-Unterricht haben die SuS ihren Wortschatz mit Hilfe von Fotos (Kunstbilder, Skulpturen, Installationen...) geübt.

Es war möglich mit dem Thema mehrere Sprachaspekte wie z.B. Adjektive, Nomen, Verben oder Satzbau zu verbinden, wie auch trainieren. Die SuS wurden ermutigt ihre eigenen Interpretationen oder Geschichten zu erfinden.

Am Abschluss des Projektes habe ich den SuS Gelegenheit gegeben, selber ein kleines Kunstwerk, in der Form des Portraits zu kreieren.

Diese Werke wollte ich dem HIWI Team und allen Hiwi-SuS mit der Zustimmung der DaZ-SuS präsentieren.

Ziele des Projektes waren:

- Die Kinder fürs Museum sensibilisieren und begeistern
- Aufmerksames Sehen und Wahrnehmen mit allen Sinnen anregen
- Ausstellungsstücke (Exponate) mündlich und/oder schriftlich beschreiben, Sprache fördern
- Eigene Eindrücke, Assoziationen und Gefühle mitteilen zu können
- Informationsquellen im Kontext Museum kennenlernen und zu nutzen wissen
- Exponate als wichtige kulturelle, künstlerische, historische, technische usw. Zeugnisse erkennen und wertschätzen lernen
- Die Kinder die schon im Museum waren, weiterhin unterstützen und ihr Interesse pflegen
- Mit den SuS ins Museum gehen
- Einen Fragenkatalog mit Leitfragen zur Bildbetrachtung erstellen
- Die Eltern motivieren, gemeinsame Ausflüge ins Museum zu planen
- Den Kindern ermöglichen ihre eigenen Werke zu kreieren.

2 Rahmenbedingungen

2.1 Zeitraum

Woche 12	Klassenlehrpersonen und den Schulleiter über das Projekt informieren; Literatur und Material bereitstellen und evtl. falls notwendig bestellen
Woche 13-14	Alles für die Durchführung vorbereiten: Fotos, Kataloge, Filme im Netz, Arbeitsblätter Diskussionen vorbereiten Evaluationsfragen entwickeln
Woche 15	Durchführung
Woche 16	Durchführung
Woche 19	Durchführung Museumsbesuch
Woche 20	Durchführung
Wochen 21-25	Evaluation und Ausstellung
Woche 25: 23.06.2017	Projekt-Präsentation HKB Bern

Ort/e der Durchführung und Infrastruktur

Das Projekt begann im Schulhaus Hiwi, im DaZ-Klassenzimmer.

Das Highlight des Projektes war der Ausflug ins Kunsthaus Zürich.

2.2 Beteiligte

- DaZ-Schülerinnen und Schüler
- DaZ-Lehrperson
- Schulleiter (Ich habe den Schulleiter (SL) über mein Projekt informiert und das grüne Licht, mit den DaZ-SuS ins Museum zu gehen, erhalten).
- Klassenlehrpersonen wurden auch über mein Projekt informiert.

2.3 Budget und Kosten

- Für das Projekt habe ich privates und im Schulzimmer schon bestehendes Material (wie Zeitschriften, Kataloge, Museumskataloge (im Literaturverzeichnis), Papier, Blei- und Farbstifte, Leim, Scheren, Gummis, Hellraumprojektor, Leinwand) benutzt.
- Für die Einführung in das Thema "Portrait" habe ich mir als Hilfe mehrere Bücher bestellt (58.70 CHF) (im Literaturverzeichnis).
- Die Fahrt nach Zürich hat 70.20 CHF gekostet.

3 Evaluation

3.1 Methode: Gruppenbefragung

Ich habe die Evaluation über den Museumsbesuch und nur mit den Kindern die im Museum waren durchgeführt.

Ich habe mich für die Gruppenbefragung als Evaluationsmethode entschieden. Die einzelnen schriftlichen Befragungen, mit Smileys und Antworten wie sehr gut/gut/nicht gut, wären in diesem Projekt zu wenig aussagekräftig. Die Gruppenbefragung gab den Kindern die Möglichkeit ihre ehrlichen und offenen Meinungen äussern zu können.

3.2 Feedback der Beteiligten

Ich habe die Kinder in zwei Gruppen interviewt, wie sie auch sonst getrennt in den DaZ-Unterricht kommen. Ich habe drei Filme aufgenommen, den dritten konnte ich leider wegen seiner langsamen Geschwindigkeit nicht anschauen.

Die Aussagen der Kinder waren sehr unterschiedlich.

In einer Gruppe waren sie negativ belastend, gelangweilt, wenig differenziert, sparsam und desinteressiert.

In der zweiten Gruppe gab es verschiedene Standpunkte, die mit konkreten Beispielen unterstützt wurden.

Alle Kinder haben am Ende des Interviews den Wunsch geäußert wieder ins Museum gehen zu wollen.

1. Gruppe:

In dieser Gruppe fanden die Kinder unser Gespräch und meine Fragen vor dem Bild im Museum *ein bisschen langweilig, alles komisch, komisch und alles ok.*

Andere Aussagen:

Es war langweilig, dass wir nur vor einem Bild geredet haben.

Es hat mir nicht gefallen, dass wir still sein mussten.

Diese Gruppe hat sich auch zum Museum und seiner Einrichtung geäußert:

Es hat mir gefallen, wie das Museum aussieht.

Der blaue Boden in der Eingangshalle sieht wie Wasser aus.

Es war komisch, mit den nackten Menschen (andere Bilder im Museum an denen wir vorbeigelaufen sind).

Zum Bild haben sie wenig differenzierte Antworten gegeben, obwohl ich in den beiden Gruppen die gleichen offenen Fragen gestellt habe:

Das Bild hat mir nicht gefallen/ gut gefallen/ mittelmässig gefallen.

Der Man hat mir nicht gefallen, weil er fett war.

Das Bild war ein bisschen doof. Der Rest hat mir gefallen.

Die Zigarette hat mir nicht gefallen, sie war hässlich.

Ich würde hellere Farben nehmen.

Ich würde die Katze orange ausmalen.

Es war zu dunkel.

Zum geheimnisvollen Monsieur X haben sie gesagt:

Er sieht wie ein Räuber aus.

Sein Geheimnis ist, dass er reich ist.

Ich würde ein cooles Haus zeichnen und ein Foto von seiner Frau an die Wand hängen.

2. Gruppe

In dieser zweiten Gruppe fanden die Kinder unser Gespräch und meine Fragen vor dem Bild im Museum *normal, die Fragen, die man zu einem Bild stellen muss, das waren die richtigen, spannend, sind interessant gewesen.*

Andere Aussagen:

Das Bild hat mir gefallen und die Skulptur im Park auch.

Es hat mir gefallen, dass wir früh am Morgen im Museum waren, weil es keine Menschen im Museum gab.

Es hat mir nicht gefallen, dass ich mich nicht richtig hinsetzen konnte.

Es hat mir nicht gefallen, dass wir uns nur ein Bild angeschaut haben, es war ein bisschen langweilig.

Zum Bild selbst gab es folgende Aussagen:

Das Bild war gut, aber nicht das Beste, so einfach normal.

Das Bild war lustig, schön, ok.

Ein schönes Bild von einem Mann und der Maler war sicher mit dem Bild zufrieden, erstaunt, dass er es geschafft hat und er ist sicher fröhlich, dass sein Bild im Museum steht.

Ein schönes Bild, aber die dunkle Farbe hat mir nicht so gut gefallen, für mich wären es lieber hellere Farben.

Ich würde dem Maler empfehlen, dass er weiss und hellere Farben benutzt, dass es nicht dunkel aussieht, ganz, ganz alt. Es ist schön, wenn es frisch aussieht und viel rot.

Zum geheimnisvollen Monsieur X haben sie gesagt:

Man kann schon sehen, weil er so ein ganz goldener Ring hat auf dem kleinen Finger. Das ist schon mal ein Zeichen, dass er ein Geheimnis hat. Vielleicht hat er ein Geheimnis, dass er berühmt geworden ist in der Stadt, weil er steht ganz vorne vor der Stadt und es sieht so aus als er der Freund ist von König oder schon Vieles erlebt hat von ernstesten Sachen.

Er ist nicht verheiratet.

Aber er hat einen Ring gehabt.

Aber das bedeutet nicht, dass er gerade verheiratet ist. Er hat keine Kinder.

Er hat doch noch eine Frau.

Er ist nicht zufrieden. Man kann schon sehen, dass sein Gesicht nein sagt. Wenn die Welt und das Dorf, wo er lebt anders aussieht. Und er ist für das Dorf und die Stadt verantwortlich und er schaut, was dort gebaut wird.

Zur seiner Katze:

Das bedeutet, dass er genug Geld um eine Katze zu kaufen hat, dann hat er die Katze nicht mehr gemocht und er wollte sie nicht mehr haben, also ist er rausgegangen und wollte die Katze rauslassen. Er weiss nicht genau, ob er seine Katze jetzt loslässt oder er hat noch nicht seine Entscheidung getroffen.

4 Highlights und Stolpersteine

Für mich als DaZ-Lehrerin waren alle Bausteine des Projektes Highlights, weil ich bis jetzt kein ähnliches Projekt selbständig vorbereiten und durchführen durfte. Ich habe mich über jedes Teil während der Vorbereitung gefreut und es sorgfältig vorbereitet.

Für die Kinder waren der Museumsbesuch und die Fahrt nach Zürich und zurück wichtiger gewesen als die Vor- und Nacharbeit in der Schule.

4.1 Was ist gelungen und warum?

Während der Vorarbeit in der Schule habe ich mit den Kindern über Menschen und ihr Äusseres gesprochen. Wir haben viele Zeitungsausschnitte, Postkarten und eigene Fotos analysiert. Die Kinder haben gleichzeitig Adjektiv-, Nomen- und Sprachkenntnisse trainiert und vertieft.

Zudem haben sie selber fantasiert was in den Menschen vorgeht, wie sie leben, und ob sie glücklich sind oder nicht.

Sie hatten auch drei Portraits von Francisco de Goya (Die bekleidete Maja, Gaspar Melchor de Jovellanos und Manuel Osorio Manrique de Zúñiga) auf dem Hellraumprojektor betrachtet und vor dem Museumsbesuch ihren differenzierten Wortschatz geübt. Sie haben nicht nur die porträtierten

Personen beschrieben, sie haben zugleich ihre Lebensgeschichten erfunden, ihre Gefühle erkannt und sich richtig mit dem Bild identifiziert.

Während des Projektes haben die Kinder gelernt nicht nur über die Kleider, die die porträtierten Personen trugen, zu sprechen. Sie haben individuell und geordnet ihr Hinsehen trainiert, sich in die Personen hineinversetzt und die Lösungen für ihre Probleme gesucht.

4.2 Welche Schwierigkeiten gab es und warum? Wie wurden diese gelöst?

1. Die Zeit und Krankheiten waren im Laufe des Projektes meine grössten Feinde. Die Kinder kamen unregelmässig in den Unterricht. Zweimal konnte ich gar nichts mit den Kids unternehmen, da sie mit ihrer Regelklasse einen Ausflug hatten oder im Schulhaus der Sporttag durchgeführt wurde.

2. Ich habe auch geplant die Eltern in das Projekt einzubeziehen und für sie die Museumsprospekte in verschiedenen Sprachen zu entwerfen. Dazu ist es leider aus zeitlichen Gründen nicht gekommen. Die Eltern waren mit einem Brief informiert, dass ihre Kinder ins Museum gehen, womit mit einer Ausnahme alle einverstanden waren.

3. Ich wollte auch zwei Klassen und ihre Museumskenntnisse vergleichen, wozu ich leider keine Gelegenheit hatte.

4. Meine Mentorin Frau Kraus hat mir, nachdem ich ihr meine Planung des Projektes zugestellt habe, einen nützlichen Hinweis gegeben. Sie hat mir empfohlen, die Reihenfolge der Arbeit zu ändern und über die Formalitäten und Regeln im Museum mit den SuS direkt vor dem Museumsbesuch zu diskutieren. Diese habe ich auf dem Weg ins Museum mit den Kindern besprochen und sie wurden auch von der Museumsangestellte am gleichen Morgen noch einmal wiederholt.

5 Wichtigste Erfahrungen und Erkenntnisse

a) Ich habe mich entschieden im Kunsthaus Zürich ein Bild von Henrie Rousseau, "Der Besuch bei Monsieur X" mit den Kindern zu analysieren.

Ich habe gehofft, dass dieses Bild das Interesse der SuS wecken würde. Der geheimnisvolle Mann mit ungewöhnlichen Gesichtszügen, seine Katze im Vordergrund, die Stadt mit der Natur im Hintergrund, seine Zigarette, der kleine Ring und klare Farben waren leider nicht attraktiv genug.



Für mein nächstes Projekt werde ich darauf achten, dass das ausgewählte Bild den Kindern mehr zusagt und es kinderfreundlicher ist.

Aber was würden die Kinder selber auswählen? Welche Bilder könnten sie interessant finden? Ich soll selber wie ein Kind denken oder den Kindern besser zuhören. Worüber erzählen sie mir im freien Gespräch? Was zeigen sie mir, wenn sie etwas mitbringen?

Sie zeigen mir ihre Lebenswelt und ihren Alltag zu welchem ich keinen Zugang habe und den ich oft nicht verstehe. Wie finde ich dann den Weg zu ihrem Traumbild?

Die Kinder interessieren sich für andere Kinder, sie bewundern Popstars, Models, SchauspielerInnen, Trickfiguren, Spielzeuge, Dinos und verschiedene Aktualitäten. Sie kritisieren mich, wenn ich für ihren Geschmack schlecht angezogen bin, aber mich loben, wenn ich ihnen gefalle. Sie sehen auch die grossen Ereignisse und Sensationen der Welt mit ihren Augen.

Warum lasse ich die Kinder dann nicht selber auswählen, was ihnen gefällt? Meine Aufgabe dabei ist es genügend Material zur Auswahl mitzunehmen und keine Thematik unbewusst zu bevorzugen.

Die dramatischen Kriegsszenen, die grossen Völkerwanderungen, die Ungeheuer von Hieronimus Bosch, die biblischen Darstellungen, verschiedene Plagen oder die griechischen Skulpturen könnten versus unbeschwerte Natur- und Tierbilder, frei Badende, Picknicken im Park, tanzende Kinder oder abstrakte Malerei ein spannendes Spiel spielen.

Auf dieser Weise können die Kinder eigene Meinung bilden, selber lernen was ihnen überhaupt gefällt oder nicht, was sie freut oder Angst macht, was sie ekelt oder begeistert. Sie können verschiedene Kunstrichtungen dabei entdecken, selber Prioritäten setzen und sich gezielt für bestimmte Bilder entscheiden.

Danach würde ich die Kinder in Interessengruppen aufteilen und jeder Gruppe die Aufgabe geben die wichtigsten Merkmale der bevorzugten Bilder den anderen Kindern und mir zu erläutern. Ich würde sie ermutigen und ihnen helfen mehrere Bilder im gleichen Stil zu finden (Kataloge, Postkarten, Fotos, Internet), sodass sie ebenfalls persönliche Vergleiche tätigen.

Demzufolge würde ich den Kindern vorschlagen, dass sie beim nächsten Museumsbesuch in Gruppen solche Bilder mit mir auslesen. Jede Gruppe würde dann ihr Bild finden, analysieren und die anderen Kinder und ich würden die Fragen zum Bild stellen. Auf dieser Weise könnten wir alle gemeinsam die geschichtlichen Hintergründe des Bildes ausforschen, uns auf die Details konzentrieren und sie

erklären, die farblichen Töne in Frage stellen, Empathien, Sympathien oder Antipathien gegenüber dem Dargestellten verspüren.

Ich kann es mir gut vorstellen oder hoffe mindestens, dass nach so einem Museumsbesuch die Erlebnis- und Emotionsrucksäcke dieser Kinder vollbeladen sein würden und dies sich als eine tolle Entdeckungsreise präsentieren würde.

b) Eine Gruppe der Kinder sagte, dass es langweilig war vor einem Bild so lange sprechen zu müssen und meine Fragen zum Bild fanden sie nicht besonders interessant. Wie könnte ich die Langeweile vertreiben und den "Frontalunterricht" vor dem Bild vermeiden?

Vor dem Museumsbesuch würde ich die verschiedenen Merkmale mehrerer Bilder mit den Kindern besprechen. Sie könnten langsam die Bildausschnitte analysieren, die kleinen WC-Rollen als Fernglas benutzen und die Details entdecken und über diese Details ihre Vermutungen stellen. Wir würden:

- über den Künstler, Material, Grösse und Namen des Bildes sprechen
- über verschiedene Entstehungsmotive des Bildes rätseln
- Farbnuancen und Licht erklären
- Gesichtsausdrücke ausdeuten
- Menschen in Bewegung beobachten und ihre nächsten Schritte vermuten
- über Vor- und Hintergründe nachgrübeln...

Ihre Beobachtungen können die Kinder in eigene Raster oder Hefte notieren, eigene Analysenpräferenzen aussuchen, Gruppen bilden und bei der nächsten Bildanalyse selber die ausgewählten Merkmale begründen. Beim nachfolgenden Museumsbesuch würden die Kinder entscheiden vor welchem Bild wir bleiben und es gruppenweise analysieren.

Meine Rolle als Beobachterin und evtl. Fragestellerin wird in diesem Fall nicht mehr als dozierend empfunden und Kinder würden mehr Freiraum bekommen.

Ich habe diesmal mein anfängliches Ziel nicht vollständig erreicht, aber ich habe gelernt wie viel Energie, Zeit, gutes Timing und Vorbereitungen ein solches Projekt braucht. Es ist auch sehr wichtig die Ressourcen effektiv und gezielt zu steuern, sodass ein durchgedachtes Projekt in der Realität durchführbar ist.

Ich habe auch gelernt, wie viel auch negative Erkenntnisse zum Denken und Überlegen führen können.

6 Ausblick

Nach diesem Projekt und nach dem ganzen CAS trage ich, was besonders meine Arbeit als DaZ-Lehrerin betrifft, eine andere Brille.

Das Wort Literacy bedeutet für mich als Sprachlehrerin, schriftliche Sprache den Kindern zu vermitteln.

Das Schreiben eröffnet den Kindern die Möglichkeit sich schriftlich mitteilen zu können. Sie dürfen ihre eigenen Gedanken, Erlebnisse und Gefühle auf einem weissen Blatt, in einem versteckten Tagebuch deponieren.

Das Gelesene bringt ihnen eine noch nicht bekannte Welt ins Kinderzimmer. Das kann sie beflügeln, zum Fantasieren und Erzählen motivieren, auch ihre eigene Welt konstruieren zu können.

Diese Kompetenzen können ihnen eine neue Tür in die Schriftmedien eröffnen.

Aber Literacy ist nicht die einzige Fähigkeit, die Kinder lernen sollten. Visual Literacy * kommt sicherlich als eine sehr wichtige Komponente hinzu.

Die Kinder sollen lernen wie sie die Farben, Formen, verschiedene Materialien, Bilder, Skulpturen oder einfache alltags Gegenstände lesen oder verstehen können.

Sie sind mit vielen visuellen Reizen umgeben und ich als Lehrerin muss dieses Potential erkennen und in meiner Arbeit umsetzen. Mithilfe viele Techniken und Methoden könnte ich ihre Emotionen wecken und zugleich ihre Sprache fördern.

Ich werde mich sicherlich in den nächsten Schuljahren in diesem Gebiet weiter vertiefen und hoffentlich neue Projekte auf die Beine stellen.



7 Literaturverzeichnis

- *Bernstein, Nils und Lerchner, Charlotte (Hg.): Ästhetisches Lernen im DaF-/DaZ-Unterricht (Literatur-Theater-Bildende-Kunst-Musik-Film), Band 93 Materialien Deutsch als Fremdsprache Universitätsverlag Göttingen, 2014
- Kiesel, Manfred: Kreativer Kunstunterricht in der Grundschule (Arbeiten mit Farben), Auer Verlag, Augsburg, 7. Auflage 2015
- Vogt, Susanne: Bildbetrachtung aktiv (90 Ideen für Grundschul Kinder), Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr, 2007
- Medienset Bildbetrachtung aktiv, 25 Farbfolien und CD-ROM, Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr, 2009
- Klemm, Christian: Museum of fine Arts Zürich, Swiss Institute for Art Research, Zürich, Banque Paribas (Suisse) S.A., Geneva, 1992
- The Louvre, Éditions de la Réunion des musées nationaux, Paris, 1996
- Meisterwerke der Sammlung E.G.Bührle, Artemis Verlag Zürich und München, 1990
- <https://www.quint-essenz.ch/de/topics/1203>, 10.06.2017, 12:09h